

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 33

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marengazette

Was ist Glück? Die Verlegerin Anne Burda, die grösste Modezeitschriften-Verlegerin der Welt, feierte kürzlich ihren 80. Geburtstag. Auf die Interview-Frage, was für sie Glück sei, antwortete die Hobby-Malerin: «Wenn ich Bananen so malen kann, wie sie schmecken. Das ist Glück!»

Schoggi-Laune. August F. Winkler, Gastro-Mitarbeiter der *Bunten*, lässt unter anderem wissen: «Von Altkanzler Helmut Schmidt heisst es, er habe Schokolade als Bethupferl geschätzt, was um so verständlicher ist, seit Forscher herausgefunden haben, dass Schokolade den sogenannten Hirnbotenstoff Phenyläthylamin enthält, der gute Laune und euphorische Gefühle auslöst.»

Sesselkleber. Zweieinhalb Jahre nach seinem Rückzug aus Regierung und Innenministerium mache, so die *Basler Zeitung*, alt Bundesrat Egli Geschichte, und zwar als Redordhalter unter den eidgenössischen Sesselklebern. Sie bezieht sich auf eine Bildübersicht im *Luzerner Tagblatt* zu sämtlichen Standesvertretern des Kantons Luzern seit 1848. Denn dort steht über Alphons Egli: «Bundesrat von 1883 bis 1986». Macht flotte 104 Jahre im Amt, viermal mehr als die 26 Jährchen von Bundesrat Philipp Etter, seinerzeit «Philipp éternel» genannt.

90-Minuten-Idiotie. Rudi Carrell bezeichnet in einem Interview mit *Hörzu* den TV-Sender-Traum von der grossen 90-Minuten-Show als «die reinste Idiotie». Denn dafür gebe es einfach keine Idee mehr. Sallopp: «Nach Sackhüpfen und Eierlaufen gibt's nichts mehr. Dann haben es allerdings einige Schlaumeier mit Eierhüpfen und Sacklaufen versucht – und damit nur bewiesen, dass es keine neuen Spiele mehr gibt.»

Im Offside. Unter dem Titel «Das Beste vom Besten» gibt der Econ-Verlag nächstens ein Buch heraus, in dem laut Bericht in der *Welt am Sonntag* die New Yorker Columbus Avenue als Bestes vom Besten in Sachen Einkaufsstrassen der Welt genannt wird. Die Zürcher Bahnhofstrasse («schönste Einkaufshofstrasse der Welt» im Slogan), wird seltsamerweise, im Gegensatz zu Düsseldorfer «Kö», zur Londoner Bond Street und zum Pariser Faubourg St.Honoré, nicht einmal erwähnt. Vielleicht hätte man an der Limmat mit einer Rubrik «Beste Gnomen der Welt» landen können; aber das Thema wird im Buch nicht aufgegriffen.

Akribisch. Die Männerriege des Turn- und Sportvereins Berikon nahm laut *Badener Tagblatt* die Organisation des kulinarischen Teils der Beriker 1.-August-Feier akribisch genau. Raclette und Käsesorte standen fest. Aber es wurde abendfüllend ausprobiert, ob man in kleinen Portionenpfännchen oder per Abstriche anbieten solle. Es wurde per Umfrage auch erhoben, ob alle Portionen wirklich gleich gross seien. Es wurden die Abstriche genau gezählt. Und so weiter. Das Blatt, das dabei war, empfahl am 29. Juli: So oder so die Bundesfeier besuchen. Freilich, drei Tage vor der Feier: «Allerdings weiss man heute immer noch nicht, ob jetzt abgestrichen oder <portionlet> wird.»

Samt Göpf Keller. Die bayerische Grenzpolizei konnte, wie die *Süddeutsche Zeitung* aus Lindau meldet, im Eurocity «Gottfried Keller» einen wegen schweren Raubes zu 455 Tagen Haft verurteilten Türken nicht festnehmen. Der Mann, der in der Schweiz als Asylbewerber lebt, hatte einen Geleitbrief des Amtsgerichts Augsburg bei sich, in dem der Räuber als Zeuge geladen und ihm hierfür freies Geleit zugesichert war. Süssäuerlich wünschte die Polizei: Gute Fahrt!

Skeptisch. Zu einem Bericht im *Spiegel*, wonach unter andern Günter Grass Propaganda für neue Tempolimits treibt, liess ein Leser wissen, er sei dennoch gegen Tempo 30/80/100. Denn: «Politiker und Parteien, die für diese Begrenzung eintreten, werden von mir nicht gewählt. Denn kaum ist so einer mal drin im Klüngel, lässt er sich eine Ausnahmegenehmigung und Blaulicht geben oder steigt auf Hubschrauber und Flugzeug um.»

Morgenschweiss. Ein privater Radiosender hat, wie in vielen Zeitungen nachzulesen, die Beamten der südphilippinischen Stadt Zamboanga auf Trab gebracht: Er publiziert jeweils, von schnüffelnden Reportern informiert, die Namen der Beamten, die um 8 Uhr morgens noch nicht hinterm Schreibtisch sitzen. Dazu fragen sich freilich die *LNN*, ob trotz Pünktlichkeit wirklich mehr geleistet werde: «Es ist nämlich zu vermuten, dass mancher Beamte das Schlafmanko, in das ihn der Radiosender gestürzt hat, im Büro wettmacht, gemäss dem philippinischen Sprichwort: «Morgenschweiss hat seinen Preis.»»

Blumig. Der Luzerner CVP-Nationalrätin Judith Stamm ist, wie sie in der *SonntagsZeitung* wissen lässt, aufgefallen: Luzerns renoviertes Stadthaus prangt in sommerlicher Blumenpracht. Das Obergericht gegenüber aber, ein ebenfalls renovierter Bau, steht meistens praktisch blut da. Die Politikerin: «Ist die Exekutive dem Blühenden mehr zugeneigt als die Justiz? Oder hat die Stadt einfach mehr Geld im Budget für Vergängliches, <nutzlos> Schönes als der Kanton?»

Schrumpftraum. Zum Thema «7 statt 9 Stadträte» in Zürich redet der *Zolliker Bote* nicht ganz ernsthaft der Schrumpfung von Exekutiven das Wort und erinnert an jenen Walliser Gemeindepräsidenten, der da sagte: «Die ideale Anzahl der Mitglieder einer Exekutive ist eine ungerade Zahl, die kleiner ist als drei.»

